

Gilmer Zeitung



Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postversendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Nro. 43. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. Dienstag an 10. Oct. 1848.

W i e n. Reichstags-Sitzung vom 5. Oct. Die Weiterberathung der Steuerbewilligung gab folgende Resultate: Die Urbarial- und Zehentsteuer hat vom 1. November 1848 aufzuhören, (einstimmig angenommen) und die Umlegung der Provinzialgrundsteuer hat ohne Rücksicht auf Unterschied zwischen Dominikal, Rustikal und städtische Gründe gleichmäßig zu geschehen, was in Tirol und Vorarlberg dadurch erzielt wird, daß von dem Catastral Gutswerthe der Dominikalbetrag nicht in Abschlag gebracht wird. In Dalmatien hat die Zehentsteuer, so weit sie an den Staat abzuliefern ist, statt der Grundsteuer zu verbleiben. Ferners in der Abend-Sitzung: Die Judensteuer ist aufgehoben und vom 1. Nov. 1848 an nicht mehr auszuführen. Die auf den Juden als solchen lastenden Paß und Ortspolizei-steuern haben aufzuhören; die Kammer erklärt unter der Judensteuer auch die Aufenthaltsteuer in Wien inbegriffen und mithin ebenfalls aufgehoben. Dagegen haben die Juden sich denselben Steuerquoten wie die Christen zu unterziehen, so wie auch die gleichmäßige Bequantirungslast und den Beitrag zum Schemale der damit belasteten Gemeinden zu tragen.

Tief erschüttert von der vernichtenden Gewalt der Ereignisse in der Residenz, wo Bürger gegen Bürger, Waffenbrüder gegen Waffenbrüder sich gegenseitig hingschlachteten, mit Entsetzen zurückbebend vor dem verbrecherischen Morde des greisen Kriegsministers, endlich tief ergriffen durch die Flucht des Kaisers inmitten eines Armee-corps vermögen wir nicht, die Begebenheit mit klarem Blicke zu erfassen noch wollen wir das Urtheil unserer Leser beirren. Aber ein Wort müssen wir mit gewaltiger Stimme allen zurufen: Treue Ergebenheit für den Monarchen und Achtung vor den Beschlüssen des Reichstages, solange derselbe nicht durch die Gewalt der Bajonette eingeschüchtern ist. Wir lassen nun die uns zugekommenen Correspondenzen folgen, ohne die darin ausgesprochenen Ansichten durchgängig zu theilen. Wir haben unsere Stimme oftmahls gegen die

frühere Mißachtung fremder Nationalität in Ungarn und die Trennungsgelüste, aber auch gegen jene unheil-belastete Positiv ausgesprochen, deren Folgen nun klar vor Augen liegen. Wenn wir daher in so fern die Ungarn, nicht wie unser Correspondent sich ausdrückt, als Vorkämpfer der Freiheit anerkennen mögen, so müssen wir doch aufmerksam machen, daß im März die Erklärung am ungarischen Reichstage: „zur Wahrung der ungarischen Constitution müsse auch den Erbländern eine ertheilt werden“ ein großes Gewicht in die Waagschale unserer Freiheit legte. Die Ernennung des Banus, der jedenfalls Partei war, mit unumschränkter Vollmacht, in dem Augenblicke als sich sein linker Flügel gegen die österreichische Gränze bewegte und eine andere Armee bei Gänserndorf gesammelt wurde, mußte nothwendig die Gährung in Wien verstärken.

W i e n 7. October. (Correspondenz.) Die Begebenheiten von höchster Wichtigkeit drängen sich seit gestern Schlag auf Schlag, so daß ich nur im Stande bin, die vorzüglichsten Momente hervorzuheben. Das k. Reskript vom 3. October 1848 worin der Regent den Banus Jelačić als alter ego in Ungarn bestellte und so demselben die unumschränkte Macht einräumte, seinen Feinden, den Magyaren, den Fuß auf den Nacken zu setzen, hat hier umsomehr große Mißstimmung erregt, da man dieses Volk als die wahren Vorkämpfer der Freiheit betrachtet. Hierzu kamen die fortwährenden Einmärsche österreichischer Truppen nach Ungarn zur Unterstützung des Banus, von dem man befürchtete, daß er zuletzt seine Streitmacht gegen W i e n wenden werde. Als endlich ein Theil der hiesigen Garnison den Befehl zum Abmarsche erhielt, weil die Gemeinen eine Art demokratischen Vereins gebildet hatten, begab sich eine Volksdeputation in der Nacht vom 5. zum 6. October zum Kriegsminister, um ihn zu bewegen, das besagte Militär, meist Grenadiere, hier zu belassen, wovon Latour durchaus nicht willigte. Am 6. Oct. früh widersetzte sich das Volk, Gardien und Studenten

dem Abmarsche, es wurde die Ladorbrücke der Eisenbahn abgetragen, und die am Lador aufgestellten Grenadiere fraternisirten mit dem Volke. Da marschirte Infanterie Nassau und Cavallerie nebst Kanonen aus, um die sich widersetzenden Soldaten zum Gehorsam zu zwingen, sie gaben Feuer, welches von allen Seiten erwidert wurde. Es fielen 50 von Nassau und von der andern Seite 40, General Breda und viele Offiziere sind gefallen, das Militär zerstreute sich und das siegende Volk nebst vielen übergehenden Grenadieren zogen mit erbeuteten Kanonen in die Stadt. Hier war schon die Aufregung sehr groß, die Thore wurden geschlossen, die Bastionen besetzt, Barrikaden errichtet, der Kampf begann auf allen Seiten, besonders heftig operirte das Militär mit Kartätschen-Feuer am Stephan-Stock am Eisen Platz, Graben, Vognergasse und Hof, wo es allenthalben Todte und Verwundete in Massen gab. Garden, Studenten und Volk vermischt eroberten in Sturm die Kanonen und schlugen das Militär in die Flucht, welches sich zuletzt auf Glacis zurückzog. Das Volk stürmte wüthend durch die Strassen, Rache schnaubend, den Kriegsminister, der Befehl zum Feuern gegeben, aufsuchend. Borrosch redete das Volk begeisternd an, ihren Sieg nicht durch eine Mordthat zu besetzen. Allein ein anderer Haufe drang ohne Widerstand von Seite des Militärs ins Kriegsgebäude ein, durchsuchte alle Räume und fand endlich den versteckt gewesenen Kriegsminister Latour, welcher unter mörderischen Streichen und Schüssen dem Tode erlag. Seine Leiche wurde herausgeschleppt, an dem Laternenpfahl der Hauptwache gegenüber, am Hof, aufgehängt und blieb da dem allgemeinen Hohne und Spotte ausgelegt, bis sie erst heute Früh abgenommen wurde. Es blieb nur das k. Militär-Zeughaus in Händen der Soldaten, eines Batalions, denen sich einige Compagnien sogenannter schwarzelber Garden zugesellt haben sollen. Durch die ganze Nacht wurde das k. Zeughaus von der Bürgerartillerie bombardirt und das Feuern mit Kartätschen erwidert, bis es heute früh erstürmt wurde, und durch den ganzen Vormittag strömen Menschen zu, die sich da Waffen, besonders schöne neue Perkussionsgewehre, hohlen. Der Reichstag erklärte sich permanent, faßte eine Reihe Beschlüsse, um das Volk zu beruhigen und setzte selbes hievon durch Proclamationen in Kenntniß. Statt Strobach, der von Löwner in Anklagestand versetzt wurde, weil er so spät den Reichstag einberufen hatte, präsidirte Smolka. Die Beschlüsse sind: 1) dem Kaiser anzugehen, 1) mit Beibehaltung Doblhoff's und Hornbostel's ein neues volkstümliches Ministerium zu bilden, (Löwner und Borrosch sollen in dessen Folge beauftragt worden sein, ein Ministerium zu bilden: 2) Amnestie für Civil- und Militärpersonen hinsichtlich der Vorfälle des 6. October zu erwirken 3) das k. Reskript hinsichtlich Jelačić zurückzunehmen. Zugleich wurde bekannt gegeben, daß der Nord- und Südbahn aufgetragen wurde, kein Militär nach

Wien zu befördern, daß für die gänzliche Entfernung der Militärs Sorge getragen wird, auch wurde der beim Volk beliebte Deputirte Scherzer zum provisorischen Commandanten der Nationalgarde ernannt, und selbe aufgefordert, unter Anlegung weißer Armbinden für die Herstellung der Ruhe zu sorgen und nicht mehr wie dies in mehreren Fällen am 6. dieses vorkam, gegen einander zu kämpfen. Die Stadt ist zwar noch immer in großer Aufregung, jedoch ruhig. Haufen Neugieriger durchströmen die Strassen, um die Barrikaden und Häuserbeschädigungen in Augenschein zu nehmen, der Reichstag berathet fortwährend und erklärt, daß er mit dem Volke stehe und falle, übernahm auch die Executivgewalt. Da sich das Gerücht verbreitete, der Kaiser habe Schönbrunn verlassen, so sendete der Reichstag eine Commission zur Untersuchung ab.

Neueste Nachricht. Nachdem der Kaiser gestern die Bildung eines neuen Ministeriums genehmigt hatte, verließ er heute Schönbrunn mit Rücklassung eines Manifestes, indem er mit auswärtiger Hilfe droht, jedoch hat kein Minister contrasignirt. Dr. . . k.

Der Kaiser hat sich am 7. um 7 Uhr Morgens in Begleitung des Hofes und unter der Bedeckung von 2000 Mann Truppen aus Schönbrunn entfernt, während 4000 andere Truppen das kaiserliche Schloß und die Reiseroute deckten. In dem oben erwähnten Manifeste heißt es, der Kaiser habe dem Volke alles gewährt, was nur ein Herrscher geben konnte und habe sich eine Beschränkung der ihm von seinen Ahnen übergebenen unumschränkten Macht gefallen lassen. Jetzt aber habe eine geringe Partei Anarchie über Wien gebracht, und er sehe sich genöthigt, anderswo die Mittel zu finden, um die unterjochte Wiener Bevölkerung zu befreien. Wer Oesterreich und seinen Kaiser liebt, der schaare sich um das kaiserliche Banner. Um 11 Uhr erhielt Finanzminister Kraus von Schönbrunn durch einen Mann der Bürgerwache ein versiegeltes Schreiben, welches ein Concept dieses Manifestes mit der Unterschrift des Kaisers und noch einen Zettel enthielt, in welchem der Finanzminister Kraus aufgefordert wird, dasselbe zu contrasigniren, im Verhinderungsfalle habe es der Commandirende Auersberg gegen zu zeichnen und zu publiciren. Kraus erklärte hierauf in der Kammer, er halte es mit den konstitutionellen Grundsätzen für unvereinbar, dieses Manifest zu unterzeichnen, weil es unter dem Eindrucke geschrieben schien, daß der Thron bedroht sei, während die Blätter aller Farben versichern, daß die Bewegung keinen andern Zweck hatte, als „ein Ministerium zu stürzen, welches unser Geld und das Blut unserer Brüder in der Armee in einem Kampfe opfert, den die öffentliche Meinung nicht im Interesse des öffentlichen Wohles betrachtet. Die Handlungsweise des Ministers Kraus wurde sehr gebilligt. Das Manifest des Kaisers hat somit keine Gesetzeskraft. Justizminister Bach, der den unglücklichen

Latour in seinem Widerstande unterstützte und ihn dann verließ, hat sich geflüchtet. Folgendes ist die neue Ministercombination: Doblhoff, Inneres; Kraus Finanzen; Woyna, Gesandter in Brüssel, Aeußeres; Buchner, commandirender General von Siebenbürgen, Krieg; Hornbostel, Handel; Breda, Justiz.

Nach einer gestern eingelangten Depesche befand sich der Kaiser zu Sieghardskirchen und hatte den Minister Hornbostel zu sich beschieden. Die uns am 7. zugekommene Nachricht, daß Jelačić am 5. zu Schönbrunn mit Latour an der kaiserlichen Tafel speiste, wird durch heutige Wiener Blätter bestätigt. Nach einem Gerüchte sei er bereits bis Bruck an der Laytha vorgerückt; die kaiserlichen Truppen, wahrscheinlich unter General Lederer haben Preßburg besetzt.

Wir werfen nun einen flüchtigen Blick auf den Reichstag, welcher an dem Unglückstage erst spät zusammen trat, weil Strobach nach den Vorschriften der Geschäftsordnung (!) denselben zu eröffnen verweigerte. Seine Thätigkeit entnehmen wir, da die Berichte vom 6. noch nicht vorliegen, aus den schon in unserer Correspondenz erwähnten Proclamationen, und erwähnen nur noch, daß die Befehle wegen Sistirung der Truppenzuziehung auf der Nord und Südbahn, der an Sr. Majestät ausgedrückte Wunsch um Bildung eines neuen Ministeriums, um Zurücknahme der Ernennung Jelačić als k. Commissär so wie um allgemeine Amnestie wirklich vom gesammten Reichstage ausgingen. Zugleich wurde im Reichstage ein permanenter Sicherheitsausschuß gebildet und zwar aus Goldmark, Hüster, Bilinsky, Maier, Köhner, Klaudi, Brestl, Schufelka, Umlauf, Skoda. Wir finden darunter mehrere Namen der gemäßigten Partei, also nicht, wie man uns glauben machen wollte, ausschließlich die Männer der Linken. In der Sitzung vom 7. erklärte Hornbostel, nicht die nöthige Thatkraft zu seiner Stelle zu besitzen, wurde aber vom Reichstage im Namen des Volkes aufgefordert, dieselbe in diesen schweren Zeiten zu behalten. Hierauf wurde eine Proclamation an die Völker Oesterreichs und deren möglichste Verbreitung durch Subernien, Generalcommandos u. beschloffen, ferner eine militärische Commission zur Vertheidigung Wiens niedergesetzt, wozu die Deputirten: Oberst Katinelli, Major Rizivösi, Oberst Stobznyi, Hauptmann Schneider und Müller gewählt wurden, da das Militär an einzelnen Orten Garden und Studenten verhaftet und auf Verübergende geschossen, so wie beim Belvedere und der Südbahn eine drohende Stellung eingenommen hatte, und man einer sehr ernstern, blutigen Zukunft entgegen sieht. Ferners wurde, wie es scheint als Antwort auf das Manifest folgende Proclamation erlassen: Nationalgarden! Der Reichstag hat das Wohl und die Freiheit des Vaterlandes, die Unverletzlichkeit des constitutionellen Thrones und des Reichstages unter den Schutz der Nationalgarde gestellt. Den höchsten Gütern des Volkes, den

ruhmvollen Errungenschaften unseres hochherzigen Volkes, droht Gefahr. Sie laßt nur durch einiges kräftiges Zusammenwirken der Volkswehr und Volksvertreter beschworen werden. Nationalgarden, das Vaterland ruft! Erfüllt wir einig und kräftig die heiligste Pflicht des Bürgers, die Freiheit des Vaterlandes zu schützen. Wien, den 7. October 1848. Vom Reichstags Vorstande: Franz Smolka, erster Vicepräsident; Cavalcabo, Schriftführer.

Um unsern Lesern ein anschauliches Bild dieses blutigen Tages zu liefern, stellen wir aus den uns vorliegenden Zeitschriften, insbesondere aus dem Lloyd und W. Postillon folgende Details zusammen:

Schon am 5. Nachmittag, als kaum das Manifest des Kaisers an die Ungarn bekannt geworden, zeigte sich in der ganzen Stadt eine ungeheure Aufregung, welche theils in den Sympathien des Volkes für Ungarn, theils in dem Unwillen über die verschleierten Schritte des Ministeriums ihren Grund hatte. Einzelne Soldaten, besonders italienische Grenadiere, erschienen in den Clubs und bathen um Rath. Das erste Bataillon von Ceccopieri war aber schon am 5. auf der Nordbahn, jedoch nicht ohne Weigerung abgereiset. Das 2. Bat. und das deutsche Grenadierbataillon Richter erklärten aber offen, sie würden nicht nach Ungarn gehen, um für die Kroaten zu kämpfen. Der unglückliche Kriegsminister bestand auf dem Abmarsch und ließ sie durch das Bataillon Nassau und 2 Eskadrons Mengen Kürassiere nebst Kanonen, Morgens 8 — 9 Uhr, zur Nordbahn escortiren. Dort angelangt weigerten sie sich neuerdings; da erschienen Abtheilungen der Nationalgarde, dann (10 Uhr) der akademischen Legion, anfangs um zu vermitteln, dann um Partei zu nehmen. Tausende von Arbeitern, meist unbewaffnet, waren herbei geeilt und man legte Hand ans Werk. Die große Donaubrücke wurde theilweise abgebrochen, die Eisenbahnbrücke verbarrikadirt, auch am jenseitigen Ufer starke Barrikaden errichtet und todesmüthig standen sich wohl durch eine Stunde kaum auf 150 Schritte die Streitmächte gegenüber. General Frank, der mit nicht besonders glimpflichen Worten zum Volke sprach, wurde vom Pferde gerissen und wäre ein Opfer der Volkswuth geworden, hätte ihn nicht die akademische Legion geschützt, während die Grenadiere keine Mienen machten, ihren General zu retten. Nun rüsteten sich Studenten, Garden und Grenadiere über die einzelnen Balken herüber zu marschiren, da gebot General Breda (oder Bredi): Kanonen vor! Bedeckungsmannschaft zu den Kanonen. Und eine Compagnie Nassau trat vor und scharte sich um die gegen die Brücke dräuenden Geschütze. Es war ein herzerstarrender Augenblick. Da stürzte das herüberstehende meist waffenlose Volk im Rücken mit dem Geschrei: Nicht schießen! Nicht schießen! auf die Kanonen, die Munitionswagen wurden erbeuet,

3 oder 4 Kanonen erobert, wovon 2 in die Donau gestürzt wurden. Schon fallen hin und herüber Schüsse, da kommandirt General Bredt Feuer, und in dem Augenblicke stürzt er todt vom Pferde, getroffen von der Kugel eines Grenadiers und eines Technikers, sein Schicksal theilen Oberst Jablonowski und mehrere Offiziere. Im Sturm Schritte eisen Garden und Grenadiere nach der verheerenden Decharge über die Brücke, ein mörderischer Kampf beginnt, das Militär zieht sich zurück mit dem Verluste von 25 Todten, die Studenten verloren 5 aus ihrer Mitte.

In der Leopoldstadt wurde ein junger Rittmeister mit 30 — 40 Dragonern durch die Nationalgarde abgeschnitten, da kommandirt er: Einhauen auf diese H... und stürzt vom Pferde, getroffen vom mörderischen Blei, mit ihm fünf seiner Mannschafft. Die erbeuteten Pferde wurden im Gemeindepark eingestellt, während bereits die Thore der Stadt verrammelt sind und Kanonenmündungen von der Bastei entgegen starren.

In allen Straßen der Stadt tönt die Allarmtrommel, aber der ärgste Feind der Meuchelmord ist in ihrer Mitte, es sind Garden, Brüder, Mißbewohner desselben Ortes, welche meuchlerischer Weise aus einem wohlgewählten Hinterhalte das tödtende Blei auf ihre Kameraden versenden. Die sogenannten schwarzelben Gardes des Kärntner und Wiener Viertel besetzten die Stephanskirche und den Thurm, um das Sturmklängen zu verhindern. Vergebens verlangt Volk und Legion die Öffnung der Thurmthüren. Indes marschirten die Wiedner Gardes über den Stock im Eisen Platz, wo Gardes des Kärntner Viertels postirt waren. Diese schossen den Wiednern nach, es begann ein förmliches Gefecht, die Kärntner und Wimmerer flüchteten sich in die Kirche, von dessen Thurm schon früher einige Schüsse gefallen waren, ferner in das deutsche Haus und sogenannte Pfaffenhaus, aus dessen Fenstern gleichfalls mehrere Schüsse fielen.

Hierüber war die Entrüstung eine unermessliche; durch alle Straßen schallte der Ruf: „die Schwarzgelben schießen aus den Fenstern und vom Stephansthurme; nieder mit ihnen“ und die Universität ertönte von dem Rufe: „Zum Stephansplatz! Kanonen!“ Der alte ehrwürdige Dom wird im Sturme erobert, die schaudervolle Execution der Rache beginnt, das Gotteshaus wird zur Schlachtbank. Der Tuchhändler Hart wird auf den Stufen des Altars erschossen, Dr. Ackermann nur mit Gefahr des eigenen Lebens durch die Akademiker der Volkswuth entrisen. Ebenso sollen der junge Stamez-Maier, Baron Puthon und ein Hauptmann des Wimmer Viertels auf dem Plage ihren Tod gefunden haben. Schon sind die Namen Latour und Bach die Parole, und zahllose Scharen strömen nach dem Kriegsgebäude.

Mittlerweile begann am Graben ein mörderischer Kampf mit 2 Comp. Pionieren, einer Artillerie Abtheilung und wie es heißt Wimmer Gardes. Der volle Kartätschenregen schlug bis zum Stock am Eisen hinein, die Pioniere drangen 2mal bis zur Peter-Kirche, mußten sich aber, da Legionäre und Techniker aus allen Nebenstraßen feuerten, mit dem Verluste von 2 Kanonen und 20 Gefangenen zurückziehen.

Latours Ordonanzen zur Einstellung der Feindseligkeiten kamen zu spät, Massen mit Pisen, Stangen und Hacken bewaffneten Volkes, Akademiker und Gardes stürmten das Hofkriegsgebäude. Die Grenadiere sagten ihnen, Latour sei da; alles wurde durchstöbert, schon wollte man nachlassen, aber abermahls erklärten die Grenadiere, er müsse dort sein, und im vierten Stocke oder nach andern unter dem Dache entdeckte man den Unglücklichen. Anfangs zeigte er viel Muth, als er aber im zweiten Stocke die finstern Gesichter sah, bat er um sein Leben. Die Antwort war ein Hammerschlag ins Gesicht und zahllose Pisenstöße. Nach einigen Bajonettstichen verhauchte er am Brunnen sein Leben; es wurden ihm die Kleider abgerissen und er, in eine Art Leichentuch gehüllt, an einem Laternenpfahl aufgehängt — ein grausiges Schauspiel dem bis zum Wahnsinne gesteigerten Rachegeföhle des Volkes. Indessen begann bereits gegen das Zeughaus der Kampf, welchen wir im nächsten Blatte schildern wollen. Die Zahl der Todten soll sich auf mindestens 160 belaufen.

Gilli. Minister Kraus hat sich heute beim Gouverneur angefragt, ob sich in Grag wirklich eine provisorische Regierung gebildet habe. Das Wahre an der Sache ist, daß der Gouverneur sich mit einem Comité umgab, welches ihm in dieser ersten Zeit durch seinen Rath beistehen sollte. Bei der Nachricht, daß Hornbostel sich zum Kaiser begeben habe, hat der Gouverneur dieses Comité wieder aufgelöst. Der demokratische Verein in Grag hat die Bewohner aufgefordert, den Wienern zu Hilfe zu eilen; 50—60 Mann des st. Schützen Freicorps nebst Studenten und Gardes leisteten diesem Rufe Folge. Allein darüber kam es zu einem obschon nicht blutigen Konflikte, so daß das Schützen Bataillon nach Gilli verlegt wurde und morgen nach Laibach abmarschirt. Johannes Ronge ist in Grag und soll dieser Tage in Gilli eintreffen. — Aus Wien haben sich 1500 Personen nach Steiermark geflüchtet. — Gestern ist ein Bataillon Hohenlohe von Laibach nach der croatischen Gränze abgegangen. Die politischen Ansichten in unserer Kreisstadt sind sehr getheilt.

Klagenfurt soll von den Landleuten belagert sein. Aus Cattaro meldet man, daß 10000 Montenegriner eingebrochen sind. Die ultraczechischen Dep.irten haben den Reichstag verlassen und sollen in Böhmen die Bewegung gegen Wien organisiren.